Rund um den Aggenstein

mit Kartenteil

Zukunft schützen

DAV

Sektion Bad Kissingen

1

Rund um den Aggenstein

Zukunft schützen

DAV

Sektion Bad Kissingen

HERAUSGEBER: Sektion Bad Kissingen des Deutschen Alpenvereins e. V.
Steinstraße 1 · 97688 Bad Kissingen · Telefon und Fax 09 71/9 79 99, Juli 2000
Druck: T. A. Schachenmayer GmbH & Co. · Theresienstraße 17/19/21 · 97688 Bad Kissingen

INHALT

VORWORT Seite 5

GESCHICHTE DER BAD KISSINGER HÜTTE
(ehem. Pfrontner)
(Heinz Steidle) Seite 7

DAS PFLANZENKLEID DES AGGENSTEIN
(Irmgard Dietz) Seite 13

DAS EDELWEISS
(Irmgard Dietz) Seite 23

DER AGGENSTEIN UND SEINE UMGEBUNG
(Norbert Mitter) Seite 25

DER BERG RUFT KLETTERN AM FELS
(Günter Spieß) Seite 33

STEINE UM DEN AGGENSTEIN
(Günter Spieß) Seite 35

AUFSTIEGE ZUR BAD KISSINGER HÜTTE Seite 41

LEICHT ERREICHBARE GIPFEL UND RUNDWEGE Seite 45

ENTLANG DER VILS RUND UM DEN AGGENSTEIN
(Toni Steidle) Seite 47

AUSSCHNITT AUS DER KARTE DES BAYERISCHEN LANDESVERMESSUNGSAMTS
„Füssen und Umgebung" M: 1 : 50 000
Heftmitte

VORWORT

LIEBE BERGFREUNDE,

für manche ist die Ersteigung des Aggensteins eine anstrengende Bergtour, für andere ein lockerer Spaziergang, für alle aber kann der Berg zu einem echten Erlebnis werden. Der Rundblick vom Gipfel, der von den Bergriesen der Zentralalpen bis weit in das flache Land zwischen Alpenrand und Donaumoos reicht, lohnt bereits die Mühe des Aufstiegs. Die vielfältige Fauna und Flora erschließen sich allen, die Zeit zum Schauen und Staunen mitbringen.

Mit dieser Schrift wollen wir Ihnen nicht nur Vorschläge für Touren und Wanderungen rund um den Aggenstein machen, sondern auch Anregungen geben, sich mit der Geologie dieses Gebietes und mit seiner oft einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt zu befassen. Die Beiträge sind leicht verständlich abgefasst und reich bebildert. Die Touren sind durch Skizzen erläutert und die Karte in der Heftmitte erleichtert eine genaue Orientierung.

Und wenn Sie nach erlebnisreichen Stunden am Berg in der Bad Kissinger Hütte einkehren, freuen wir uns und sind sicher, Sie fühlen sich hier genauso wohl wie in den Ortschaften des Tannheimer Tals oder Pfrontens mit ihrer gastfreundlichen Bevölkerung.

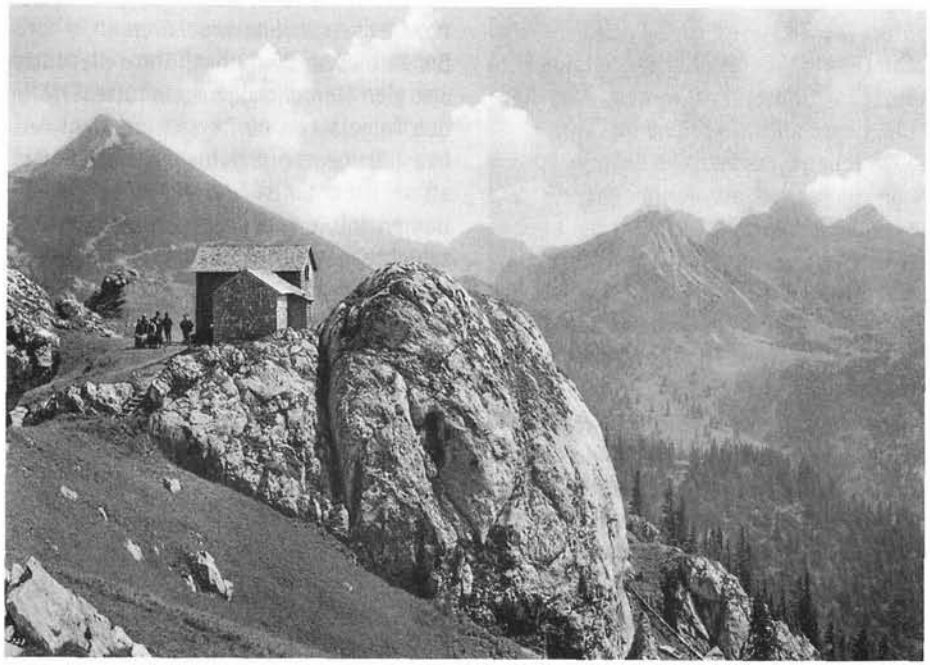
Alle Autoren haben ihre Beiträge ohne Honorar erstellt. Die Sparkasse Bad Kissingen hat durch einen namhaften Betrag das Erscheinen der Broschüre unterstützt und die Druckerei T. A. Schachenmayer den Druck nicht nur in hervorragender Qualität, sondern auch kostengünstig gefertigt. So ist es möglich, das Heft zu einem geringen Unkostenbeitrag abzugeben.

Alle Beteiligten wünschen sich, dass es gut aufgenommen wird.

Heinz Steidle
1. Vorsitzender der Sektion Bad Kissingen
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

GESCHICHTE
der Bad Kissinger Hütte

Erstmals wird eine Hütte am Aggenstein in einer Urkunde vom 01. Oktober 1880 erwähnt. Danach ist die Stadt Vils in Tirol Eigentümerin der Aggensteinhütte.
Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wurde 1894 eine Festschrift herausgegeben. Johannes Emmer verfasste dazu die Geschichte des jungen Vereins. Er widmete dem Hütten- und Wegebau ein eigenes Kapitel, in dem auch die Aggensteinhütte genannt ist: *„Der Gimpel-Gruppe widmen drei Sektionen ihre Thätigkeit: ausser der S. Algäu-Kempten auch die S. Falkenstein-Pfronten und Füssen. Die S. Falkenstein, welche zunächst die Gegend von Pfronten aus mit Wegen versehen und (1888) auf dem Edelsberg eine offene Unterstands-Hütte errichtet hatte, erbaute 1889 die Aggensteinhütte unterhalb des durch weite Rundsicht ausgezeichneten Gipfels und legte auch einen trefflichen Steig an....“* In der dann folgenden Hüttenbeschreibung ist über die Hütte zu lesen: *„Aggensteinhütte. Eröffnet 3. Sept. 1889. Die Hütte, ca. 1750 m, steht auf gekauftem Grund, ist in Holz erbaut, enthält einen einzigen Raum mit 8 Lagerstellen, im Dachraum 4 Schlafplätze. Kosten 712,52 M., Subvention 400 M. Vereinsschloss,*



Pfrontner Hütte, 1800 m, am Südhang des Aggenstein um 1900

nicht bewirtschaftet. Besuch 487 P. Thalstationen: Pfronten-Steinach 3¼ St., Tannheim 2½ St. Touren: Aggenstein, Rossberg. Uebergang zur Füssneralpe, Tannheimerhütte."

Es lässt sich heute nicht mehr feststellen, ob es sich beim Hüttenbau durch die Sektion Falkenstein-Pfronten um einen Neubau oder um den Umbau der in der Urkunde von 1880 genannten Aggensteinhütte handelt. Jedenfalls ist die Hütte am Aggenstein seit 1889 eine Alpenvereinshütte. Die Zeitschrift des DuÖAV für das Jahr 1894 berichtet über die Sektion Falkenstein-Pfronten in Pfronten, dass diese 1885 gegründet wurde und im Jahre 1894 25 Mitglieder hatte. *„Die Sektion hat ihr Arbeitsgebiet in der Tannheimer-Gruppe der Algäuer Alpen, sie besitzt die Aggensteinhütte und hat in der Umgebung zahlreiche Wege gebaut und bezeichnet."* In den Mitteilungen des DuÖAV vom 30. 06. 1901 (Heft Nr. 12) findet sich auf Seite 146 folgende Notiz: *„Pfrontnerhütte auf dem Aggenstein. Diese Unterkunftshütte, welche am 29. Juni eröffnet wurde, ist als Anbau an die alte Hütte erbaut worden und enthält 11 Betten."*

Schon damals war der Aggenstein auch im Winter ein beliebtes Tourenziel. So entnehmen wir den Mitteilungen des DuÖAV vom 15. 01. 1902 folgende Veröffentlichung der Sektion Pfronten: *„Während der letzten Tage des Monats Dezember wurden öfters Besteigungen des Aggensteins unternommen und einige Hochtouristen aus Stuttgart versuchten sogar am 25. Dezember v. J. in der dortigen Unterkunftshütte zu übernachten. Von unserer Sektion aus kann nur nachdrücklich davor gewarnt werden, diese Hütte im Winter zum Übernachten zu benützen, da die Schlafräume nicht heizbar sind. Anschließend daran bemerken wir, daß nach einer uns am 26. Dezember zugegangenen Mitteilung das Hüttenschloß vollständig gebrochen ist. Deshalb bleibt die Aggensteinhütte in diesem Winter geschlossen."* In den Mitteilungen vom 28. 02. 1902 wird dazu durch die Sektion Schwaben festgestellt, *„daß jene Herren, welche das Schloß der Aggensteinhütte erbrachen, weil es mit dem Vereinsschlüssel nicht zu sperren war, nicht der S. Schwaben, sondern einer bayerischen Sektion angehören."*

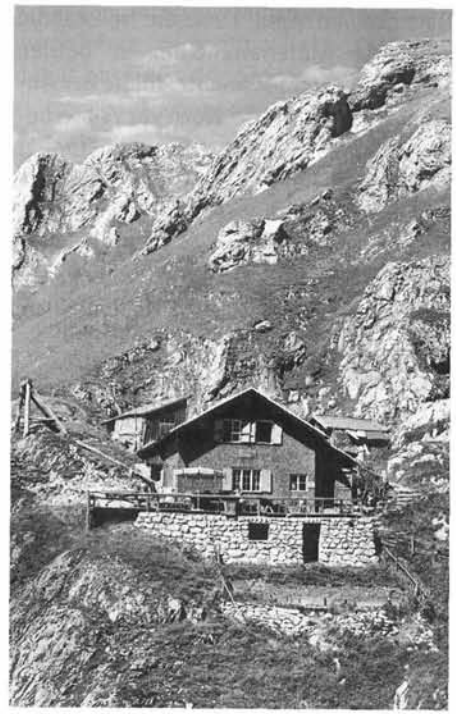
Bis zu diesem Zeitpunkt führte die Hütte also den Namen Aggensteinhütte. Erst in den Folgejahren dürfte sich der dem Anbau 1891 gegebene Name „Pfrontnerhütte" als Hüttennamen durchgesetzt haben. Bemerkenswert an der Entstehungsgeschichte der Hütte ist, dass die Sektion Falkenstein-Pfronten gerade 25 Mitglieder hatte, als die Hütte errichtet wurde. Leider sind Einzelheiten über den Hüttenbau nicht

Die 1923 errichtete „Nothütte"

bekannt. Es war jedoch eine enorme Begeisterung notwendig, um mit so wenigen Mitgliedern einen Hüttenbau durchzuführen und gleichzeitig ein umfangreiches Wegenetz zu errichten und zu unterhalten. In den Mitteilungen Nr. 12 vom 30. 06. 1910 lesen wir nach, dass die Neuanlage des Aggensteinweges durch die Sektion Pfronten vollendet, die Pfrontner Hütte eröffnet und bewirtschaftet ist.

Den ersten Weltkrieg überstand die Hütte unbeschadet, wenngleich fast keine Besucher in diesen schweren Jahren den Weg herauf fanden. An den Weihnachtstagen 1921 brannte die Hütte vollständig ab. Zwischenzeitlich war die Sektion Pfronten Teil der Sektion Kempten geworden. Diese errichtete 1923 eine Nothütte in Blockbauweise mit einer Terrasse. 4 Betten und 30 Lager standen den Bergsteigern zur Verfügung. Dieser „Not-Zustand" blieb über lange Jahre bestehen. Waren es wohl erst fehlende finanzielle Möglichkeiten, die einen Hüttenneubau unmöglich erscheinen ließen, so ließ bald auch das Interesse der nunmehrigen Eigentümerin daran nach. Zu groß waren die Probleme, die die anderen Hütten der Sektion bereiteten. Dazu kam, dass Reisebeschränkungen in der Mitte der 30er-Jahre, der Krieg und die Nachkriegszeit die Errichtung eines Neubaus, der 1948 geplant war, nicht förderten. So ist in den Mitteilungen des DAV 1953 unter „Pfrontner Hütte" zu lesen: *„Geöffnet und Bewirtschaftet von Juni bis 1. November. Beschränkte Unterkunftsmöglichkeit."* Pächter war damals Herrmann Guem aus Nesselwängle.

Als sich die junge Sektion Ludwigsburg 1957 um den Erwerb der Hütte bemühte, waren die Kemptener recht froh. Am 16. Juni 1957 wurde die alte Hütte für 5000 DM

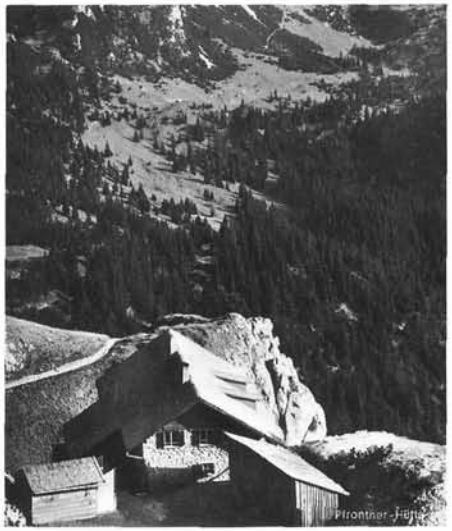


Die Hütte in den 50er-Jahren

von der Sektion Allgäu-Kempten an die Sektion Ludwigsburg verkauft. Hüttenwirt war nun Sepp Maag aus Lechbruck.

Der schlechte Bauzustand der Hütte, die ja als Provisorium 1923 errichtet worden war, machte einen Neubau erforderlich. Dieser wurde in den Jahren 1957 bis 1961 erstellt. Sowohl der damalige Hüttenwirt Sepp Maag als auch zahlreiche freiwillige Helfer der Sektion Ludwigsburg, allen voran die Jungmannschaft, machten sich an die Arbeiten. Architekt war Max Bossler. Die Terrasse wurde noch 1958 fertig gestellt, während der Betrieb in der alten Hütte weiterging. Das Jahr 1959 brachte keine großen Fortschritte. 1960 wurde Ernst Gehring aus Zöblen neuer Hüttenwirt. Er übernahm auch die Bauleitung.

Nachdem im April 1960 die vollständig erneuerte Materialseilbahn in Betrieb genommen werden konnte, folgte der Abbruch der alten Hütte. Noch vor Winterbeginn konnte die erste Decke betoniert werden. Am 2. Juli 1961 war Richtfest. Architekt war zwischenzeitlich Martin Klumpp aus Großbottwar. Mit großem persönlichen Einsatz und zahlreichen Helfern trieb er das Werk vorwärts. Im



Die Hütte 1962 gegen Gimpel und Rote Flüh

Frühjahr 1962 war der Innenausbau so weit fortgeschritten, dass am 23./24. Juni die feierliche Hüttenweihe in großem Rahmen vorgenommen werden konnte.
1970 entstand ein Anbau, der die Schlafplätze auf 18 Betten und 82 Lager erweiterte. 1983 - 1985 wurden neue Toiletten und Waschräume errichtet, 1986 folgte der Einbau eines neuen Kachelofens. Der Umbau der Talstation der Materialseilbahn und die neue Wasserleitung erschöpften die Kräfte der rührigen Sektion Ludwigsburg. Niemand wollte sich weiter um die Hütte kümmern. Ein Käufer wurde gesucht. Auf eine Anzeige im DAV-Info meldete sich die Sektion Bad Kissingen und schon am 16. Januar 1993 traf man sich zur Hüttenbesichtigung. Die Schneelage ließ einen Aufstieg ohne Schwierigkeiten zu. Obwohl schon bei der ersten Besichtigung zu erkennen war, dass viel an der Hütte zu richten ist, entschloss sich die Sektion Bad Kissingen zum Kauf. Mit Beginn der Saison 1994 hatte die Hütte eine neue Eigentümerin.
1995 trennte man sich vom langjährigen Hüttenwirt Hans Told. Andrea Kaiser aus Nesselwängle, die Wirtin der Tannheimer Hütte, wurde Nachfolgerin. Unter ihrer Leitung zog neues Leben in die Hütte ein. Als erstes musste ein neuer Generator eingeflogen und in Betrieb genommen werden. Dann war die Renovierung der Küche vordringlich. Aber auch die Elektroinstallation musste völlig erneuert, die Arbeiten an der Wasserleitung mussten zum Ab-

Terrassenneubau 1995

schluss gebracht werden. Die Terrasse war baufällig geworden. Ihr Neubau erfolgte im Herbst 1995.
Daneben wurden alle Räume und Lager renoviert und neue Fenster eingebaut. Dann folgte der Aufstieg von Grän zur Hütte, der von der Alpenvereinsjugend hergerichtet wurde. Eine neue Blitzschutzanlage war zu installieren und die Wasserleitung von der 3. Pumpstation zur Hütte musste eingegraben werden. Gleichzeitig wurde der unbenutzbar gewordene Winterraum saniert und zu einem Winter- und Selbstversorgerraum umgestaltet. Im alten Maschinenraum entstand der dringend erforderliche Trockenraum.
Als man im Herbst 1998 mit der Renovierung des Gastraumes begann, gab es eine böse Überraschung. Die Träger in der Decke zum ersten Stock hatten sehr gelitten. So blieb nichts anderes übrig, als im Frühjahr 1999 eine Unterkonstruktion aus Stahlträgern einzuziehen und den Gastraum von Grund auf zu erneuern. Die Auswechslung des Zugseils der Seilbahn und der Einbau einer neuen Steuerung samt Antrieb stellen die derzeit letzten Arbeiten dar. Es darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass praktisch alle Arbeiten, ausgenommen der Arbeiten an der Seilbahn, von den Mitgliedern der Sektion Bad Kissingen ausgeführt wurden. Immer fanden sich sowohl Fachleute als auch zahlreiche Helfer, auf die der Hüttenwart Erich Lehenbauer zurückgreifen konnte. Die Hüttenwirtin und ihr Team unterstützten die Arbeiten nach Kräften. Nur so konnte die kleine Sektion die aufwendigen Renovierungsarbeiten leisten.
Bleibt noch die Namensgebung zu erwähnen. Seit 1994 führt die Hütte den Namen „Bad Kissinger Hütte". Die Stadt Bad Kissingen unterstützte den Hüttenerwerb durch einen namhaften Betrag, verband damit aber den dringenden Wunsch, der Hütte den Namen der Stadt zu geben. Auch bei der Sektion Bad Kissingen war man der Ansicht, dass durch eine Umbenennung die Verbindung der Mitglieder mit der Hütte und dem Tal besser zum Ausdruck kommt. Es war sicher nicht einfach für die Leute im Tannheimer Tal und für die Pfrontner, die Umbenennung der Hütte zu akzeptieren. Zwischenzeitlich respektiert man aber überall das große Engagement der Sektion und freut sich, dass die Hütte so schön geworden ist.
Wenn sich auch die Hütte heute als eine schmucke Bergsteigerunterkunft zeigt, die kaum Wünsche offen lässt und die wieder von vielen Bergsteigern, aber auch von den Einheimischen gerne besucht wird, so bleiben doch noch einige Dinge für die Zukunft. Die Energieversorgung soll umweltfreundlicher werden und auch die Abwasserfrage harrt der endgültigen Lösung.

Die Hütte 1967 (Zeichnung Archiv Sektion Ludwigsburg)

... UND NACH DER BERGTOUR IN DIE BAD KISSINGER HÜTTE

(ehem. Pfrontner Hütte)

mit herrlicher Aussicht hoch über dem Tannheimer Tal.

Das Hüttenteam um Andrea Kaiser freut sich auf Ihren Besuch.

Auf unserer Alpenvereinshütte sind alle herzlich willkommen.
9 Zimmerlager und 60 Schlafplätze im Lager
stehen Übernachtungsgästen
von Mitte Mai bis Ende Oktober zur Verfügung.

Sie erreichen die Hütte unter
Telefon 0043 676 373 11 66 oder per Fax 08365/1701
(jeweils aus Deutschland).
Hier können Sie auch Mitglied werden.

Sektion Bad Kissingen des DAV

DAS PFLANZENKLEID

des Aggenstein

DIE KULTURLANDSCHAFT

Jeder, der mit offenen Augen den Aggenstein besteigt, erlebt die von unten nach oben sich völlig verändernden Bewuchsformen. Deutlich wirken sich die unterschiedlichen Höhenstufen auf die besiedelte Landschaft aus, noch deutlicher prägt der Höhenanstieg die wenig berührte Gebirgslandschaft.

Beginnen wir mit dem Anstieg im Tal beim Dörflein Grän bei ca. 1100 m über NN. Hier ist im Lauf der Jahrhunderte eine vielfältige bäuerliche Kulturlandschaft mit Wiesen, Bäumen und kleinen Wäldchen entstanden. Die Bewohner haben durch ihr Wirtschaften das schöne Bild dieser Landschaft geformt und gestaltet.

Das niederschlagsreiche Klima und die Fluren durchplätschernden Bäche lassen Feuchtwiesenpflanzen wie die prächtige *Trollblume (1)* und die würzige *Rossminze (2)* üppig gedeihen.

Langsam wird der Weg steiler, wir verlassen die blumigen Viehweiden. Entlang dem Sträßlein sind frisch angeschnittene Gesteinsformationen des Hauptdolomit

sichtbar. Im Kalkschotter der Straßenböschungen haben sich so genannte Schlagflurpflanzen wie Himbeere, Weidenröschen und *Tollkirsche (3)* angesiedelt. Dieses äußerst giftige Nachtschattengewächs mit seinen schwarz leuchtenden Beeren verdient Augenmerk, wurde es doch noch vor wenigen Jahrzehnten zu medizinischen Zwecken in Gärtnereien angebaut. Heute ist die synthetische Herstellung der Drogen Atropin und Hyoscyamin kein Problem mehr. 0,1 g Atropin kann den Tod herbeiführen.

DER BERGWALD

Im Übergangsbereich vom Offenland zum Wald erinnert die Bodenvegetation gelegentlich an unterfränkische Saaletalhänge, steht doch hier wie dort Kalkboden an. Die bunt blühende Pflanzendecke enthält etliche Orchideenarten. Hauptattraktion

4

ist wohl das *Rote Waldvögelein (4)*, welches als „Pflanze des Jahres 2000" auserwählt wurde. Es zählt zu den prächtigsten einheimischen Orchideenarten und ist streng geschützt.

Beim Weitersteigen treten wir in schattigen Fichtenwald ein. An den gleichmäßig gepflanzten Bäumen ist noch die Pflanzenkleid formende Hand der Bergbauern ablesbar. Was würde wohl ohne menschliches Zutun an diesen Hängen wachsen? Nichts anderes, denn Fichtenwald ist hier die natürliche Waldform. Der Naturwald wäre allerdings ungleichmäßiger in Bezug auf das Alter der Einzelbäume und die Pflanzendichte. Dadurch wäre er vielleicht weniger anfällig für die leider immer wieder auftauchenden Attacken des Borkenkäfers.

Der Fichte zugesellt finden wir vereinzelt auch andere Baumarten vor, z. B. Tanne, Buche, Lärche, Bergahorn. Diese Arten bringen Abwechslung zwischen die monotonen Fichtenkulturen und bereichern das Lebensraumangebot für vielerlei Tiere und Begleitpflanzen. So kann z. B. die attraktive, vom Aussterben bedrohte *Lungenflechte (5)* nur auf Bergahornrinde leben.

Lebendigkeit bringen auch die den Fichtenwald durchziehenden Bäche und Wasseradern. Man findet dort zierliche Feuchtstandortkräutlein wie *Miere (6)*, Milzkraut oder den Bewimperten *Steinbrech (7)*.

Zwischen 1500 und 1800 Höhenmetern wird der Wald langsam lichter, wir nähern uns der Baumgrenze. Große Bäume sind hier dem Kampf gegen Wind und Wetter nicht mehr gewachsen, nur noch zerzauste und halbverkrüppelte *Wetterfichten (8)* bilden den Übergang zum niedrigeren Bewuchs.

5

6

7

8

9

DAS LATSCHENGEBÜSCH

Vom deutsch-österreichischen Grenzgrat aus in Richtung Osten geht der Hochwald in ein halbhohes *Legföhren(= Latschen)-gebüsch (9)* über. Großflächig bedeckt dieses das "Brentenjoch", den hüttennächsten Zweitausender (2001 m). Die Legföhren sind durch ihre breit ausstreichende Wuchsform der Hangabwärtsbelastung angepasst und wirken erosions-

und lawinenbremsend. Zwischen den Latschen leuchtet gelgentlich, - als einzige höher wachsende Gehölzart, eine schmucke *Vogelbeere. (10).* Bunt gewürfelt ist dagegen der Unter– und Zwischenbewuchs der Nadelsträucher mit vielerlei Gräsern, Kräutern und Kleinsträuchern. Zu diesen zählen die säureliebende Preiselbeere, als Frühlingsbote die *Schneeheide (11),* die im Herbst leuchtend rotblättrige

10

11

Bärentraube und das Kalk liebende, betörend duftende aber hochgiftige *Steinröserl (12).* Durch die aufs Kalkgestein fallende saure Nadelstreu wachsen oft Kalk liebende und Säure liebende Pflanzen dicht beieinander. Auch hübsche Farne und eigenartige „Ur"gewächse wie der *Tannenbärlapp (13),* das Schlangenmoos (= sprossender Bärlapp) oder die *Mondraute (14)* gedeihen in dieser Zone.

12

13

BERGWIESEN UND ALPINE RASEN (etwa ab 1750 m)

Wenn wir uns am Grat oben westwärts wenden, blicken wir auf annähernd baumlose Rasenhänge. Früher wurden Teile dieser Wiesen gar mühsam zur Heugewinnung gemäht oder mit Kühen beweidet, heute äsen hier Wildtiere, hauptsächlich Gemsen.

Blühen und Samenreifung sind auf nur wenige Wochen oder gar Tage beschränkt. So kann es kaum verwundern, dass nach

14

15

der Schneeschmelze fast explosionsartig die bunte Blütenpracht erscheint.

Sobald ab April die ersten kleinen Flecken schneefrei werden, versuchen die zierlichen violetten *Alpenglöckchen (= Soldanellen) (15)* den Frühling einzuläuten. Wenig später schaffen es die verschiedenen Primelarten, - um die Bad Kissinger Hütte stehen sie zuhauf -, ihre Blüten zu entfalten. Der zauberhafte Anblick und der liebliche Duft der gelben *Aurikeln (16)* und der rosaroten *Mehlprimeln (17)*

16

sollten bewirken, dass wir die Pflanzenpolster nur mit Behutsamkeit betreten. Kletterer, bitte Vorsicht!

17

Botaniker unterscheiden verschiedene „Sorten" von flach wachsenden alpinen Pflanzengemeinschaften.
Im Umfeld der Bad Kissinger Hütte kann man eine besonders gut ausgebildete blumenreiche Form einer Wiesenpflanzengesellschaft vorfinden, den so genannten

Blaugras-Horstseggenrasen. Darin wachsen das Edelweiß , aber auch mehrere Enzianarten, die *Alpenanemone (18)*, das *Brillenschötchen (19)*, das *Kohlröslein (20)*, das *Vielblättrige (21)* und das *Kopfige*

Läusekraut (22), das *Berghähnlein (23)* und die sonderbare gelbliche *Strauß-Glockenblume (24)*, ja sogar der sagenumwobene *Allermannsharnisch (25)*, dessen

Lauchzwiebel als Zauberwurzel galt und gegen Hieb und Stich und alles Böse helfen sollte. (Im Botanikbuch von HEGI, Ausgabe 1929, steht, dass der Allermannsharnisch, auch bekannt als Allraunwurzel, in einem Berliner Warenhaus für RM 1,75 verkauft wird). Ein weiteres Lauchfamilienmitglied, der *Wilde Schnittlauch,*

wächst mehr in Feuchtmulden, z. B. nahe der Sebenalpe, und verströmt dort seinen typischen Zwiebelgeruch.
Als beste Bergwiesenfutterpflanze gilt die *Mutterwurz (26)*, auch „Rombluem" genannt, die den Kühen zu einer fetten Milch verhelfen soll. Zwischen solche nützlichen Wiesenkräuter hat sich ein Schmarotzer eingeschlichen, der attraktiver ist als

26

27

manche Orchidee, wie z. B. die bescheidene *Grüne Hohlzunge (28)*, nämlich die Blutrote *Sommerwurz (27)*. Sie erzeugt kein eigenes Blattgrün und benützt den Hornklee als Nährstofflieferanten.

28

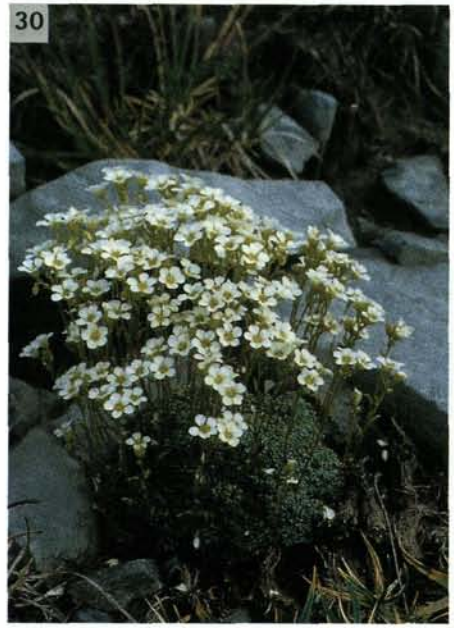
Eine weitere Pflanzenrarität ist das *Hahnenfußblättrige Hasenohr (29)*, das gelbgrün blühend und zwischen anderen Kräutern versteckt, seine Reize nur dem sehr aufmerksamen Betrachter offenbart.

29

FELSVEGETATION

Gegen den Aggensteingipfel zu werden die Wachstumsbedingungen für Pflanzen immer schwieriger. Mit raffinierten Strategien, z. B. durch Ausbildung von Rosetten oder Polstern, trotzen sie den Unbilden des exponierten Standortes. Der *Blaugrüne Steinbrech (30)*, oft Erstbesiedler im lockeren Gestein, beherrscht gleich mehrere Schutz- und Sicherungsmethoden: Die Blattrosette dient dem Spross als wärmende Hülle, an den Blatträndern bilden Kalkausscheidungen ein Stützkorsett, das weitausstreichende Wurzelsystem stabilisiert den schotterigen Untergrund.

30



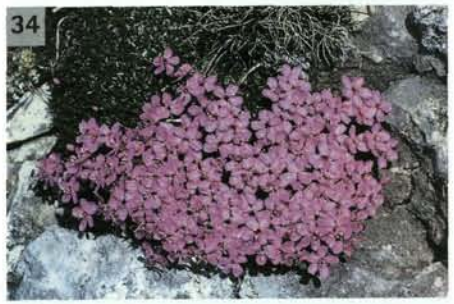
Manche Arten haben sich als Verdunstungsschutz einen feinen Haarfilz zugelegt wie das *Wollige Habichtskraut (31)* oder die *Bergaster(32)*. Das *Sonnenröschen (33)* schützt sich durch fleischige, wachsüberzogene Blätter, während das

31

32

33

Stengellose Leimkraut (34) als dichtes Kugelpolster Wind, Kälte und Hitze abschirmt. Einer der Hauptmangelfaktoren ist Nährstoffe liefernder Boden. Denn die Bodenbildung ist im Höhenklima stark verzögert, die Mikroorganismen können auf Grund der tiefen Bodentemperaturen nur spärlich arbeiten und die wenigen Krümchen werden rasch vom Sturm weggeblasen. Das bescheidene *Hungerblümchen (35)* kommt, wie sein Name sagt, im kargsten Fels noch zurecht. Ähnlich schafft es der zierliche *Zwergehrenpreis (36)*, seine fein verzweigten Würzelchen tief zwischen die Gesteinsspalten zu schieben.


34

35

36

Ein am Aggenstein weit verbreiteter Überlebenskünstler ist die *Silberwurz (37)*, die mit ihrem zähen Geäst und Wurzelgeflecht Boden gut festhalten kann. Wegen ihrer Blattform wird sie auch Zwergeiche genannt. Im Sommer leuchten ihre weißen, achtzähligen Blütenröschen, im Herbst die silbrigen Samenfedern.

37

Zu jeder Jahreszeit, an jeder Ecke, kann die Natur mit Überraschungen aufwarten. Sensibilität ist notwendig, damit all die Schönheiten der Aggensteinvegetation nicht leichtfertig zerstört werden. Auch unsere Kinder und Enkel sollen sich noch an dieser Wunderwelt freuen können.

DAS EDELWEISS

Fast alles kann man zurückrechnen

- Den Aggenstein gibt es seit ungefähr 200 Millionen Jahren
- Den Alpenverein gibt es seit 1862
- Die Bad Kissinger – ehemals Pfrontener Hütte gibt es seit 1889

Aber wie lange schon wachsen Edelweiß auf dem Aggenstein?
Man weiß zwar, dass die heutige Zusammensetzung der Bergvegetation mit Wald und baumfreien Zonen ungefähr vor 13 000 Jahren entstanden sein dürfte. Das Edelweiß ist sicher viel früher in unsere Gipfelregionen eingezogen. Man vermutet, dass es Ende der Tertiärzeit oder in zwischeneiszeitlichen kühl-trockenen Klimaperioden aus Hochasiens Bergsteppen zu uns „gewandert" ist, -nichts Genaues weiß man nicht. Allerdings, das weiß ich noch ganz genau: vor 1940, - als ich Kind war im Allgäu - , hieß es „Edelweiß, die gibt es nur am Aggenstein, dort werden sie von der Bergwacht streng

gehütet und außerdem ist der Aggenstein viel zu steil für kleine Mädchen."
Der „woaße Stern", das Symbolblümchen für die Schönheit der Berglandschaft, ist mancherorts nur knapp der Ausrottung entkommen, beinahe wäre es der Begehrlichkeit von uns Mitteleuropäern zum Opfer gefallen. Zum Glück wurde es zum Einstieg in den Naturschutz: Schon 1878 wurde es in der Schweiz, 1902 in Füssen im Allgäu unter Gesetzesschutz gestellt und dadurch die Öffentlichkeit sensibilisiert. Durch solches Behütetsein konnte das Blümlein mittlerweile wieder mancherorts Fuß fassen.
Nun zur Beschaffenheit der Pflanze: Der sogenannte „Stern" des Edelweißes stellt eine „Scheinblume" dar. Die waagrecht abstehenden wolligen Zacken des Sternes sind nichts anderes als filzige Laubblätter, welche die 5 bis 6 unscheinbaren Blütenköpfchen umgeben und sie für die Insekten anziehender machen. („extrafloraler Schauapparat"). Der weiße Wollfilz, der die ganze Pflanze umhüllt, besteht aus lufthaltigen, vielfach durcheinander gewirkten Haaren, die nicht als Pelz gegen Kälte, sondern vielmehr als Verdunstungsschutz dienen. Zuweilen gibt es ganz besonders große Blütensterne: Im Jahre 1891 soll dem Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol, ein Riesenstern mit 12 cm Durchmesser und 29 Zacken verehrt worden sein. Deshalb merke: Pflücken lohnt sich erst ab 12 cm Durchmesser, am besten gar nicht!

DAS SCHÖNSTE BLEAMERL!

1. Das schönste Bleamerl auf der Welt, das ist das Edelweiß, es blüht versteckt am schönsten Ort, wohl zwischen Schnee und Eis.

2. Da sagt dös Deanderl zu ihr'm Buam, so a Bleamerl möcht i gern, geh' hol so a Sträußerl 'ro mit solch'ne weiße Stern.

3. Der Bua steigt auf das Bleamerl zua, im selben Augenblick, der Abend naht, der Morgen graut, der Bua kehrt nicht zurück.

4. Er liegt verlassen und allein, auf steiler Felsenwand, das Edelweiß ganz bluatigrot, er hälts in seiner Hand.

5. Und wenn im tiefen Tal die Glock' zum Abendsegen läut', da kniet dös Deanderl an seim Grab, drin ruht ihr'ganze Freud.

6. Sie kniet und woant und bet'dazua, in stiller Abendruah, dö Vögerl singa um und um, Pfüat di Gott mei liaber Bua.

DER AGGENSTEIN

und seine Umgebung – auch ein Lebensraum für Tiere

ENTWICKLUNG

Seit jeher fasziniert den Menschen die Vielgestaltigkeit der Alpen. Von den Anfängen alpiner Entdeckungsreisen bis zum heutigen touristischen Angebot war es nur eine relativ kurze Zeitspanne.
Wanderer, Kletterer, Radfahrer, Gleitsegler, Hängegleiter, Skifahrer, Snowboarder sowie andere Sport- und Naturbegeisterte entdeckten und eroberten die Alpen als ihren Erlebnis- und Erholungsraum. Die Freizeitaktivitäten des Menschen erstrekken sich von den blühenden Talwiesen bis zur felsigen Gipfelregion. Zwangsläufig werden dabei auch die unterschiedlichen Lebensräume von Tieren berührt.

LEBENSRAUM FÜR TIERE

Ein wesentliches Merkmal der Alpen sind die verkürzten Vegetationszeiten des Sommerhalbjahres und die verlängerten Schneeperioden im Winterhalbjahr. Die Übergangsjahreszeiten Frühjahr und Herbst sind von relativ kurzer Dauer.

Blick über die Sebenalpe auf den Aggenstein

Für die Tierwelt bedeutet dies die Bewältigung zweier wesentlicher Probleme. Zum einen müssen für die Geburt und die Aufzucht der Jungtiere die wenigen Wochen des Sommers genutzt werden. Zum anderen heißt es im Winter der Kälte und der hohen Schneelage zu trotzen. Wer im Gebirge überleben will, bedarf der Anpassung an diese Extreme der Natur.

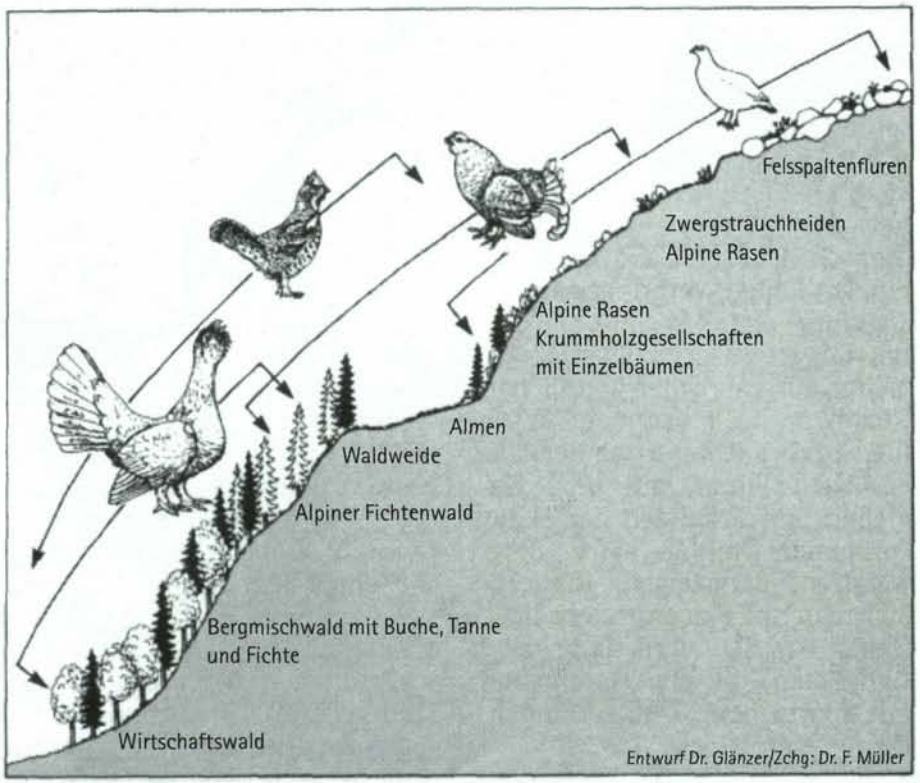
Kartengrundlage: Topographische Karte 1:50.000
Blatt-Nr. L 8528 und L 85 30;
Wiedergabe mit Genehmigung des
Bayerischen Landesvermessungsamtes München,
Nr. 1445/2000.
Steinach
Oberkirch
Weißensee
Fantenbach
Falkenstein
Krotemoos
Mühlviertel
Angermies
VILS
Unter
Pinswang
Musau
Saba
Brandstatt
Roßschlag
Breitenberg
Lumberg
Berg
Innergschwend
Grän
Tannheim
Haldensee
Haller
Schmieden
Wängle
Lech-
aschau
Winkl
B 309
E 532
B 314
B 189
B 17
B 310

VORKOMMEN VERSCHIEDENER TIERARTEN

Rund um den Aggenstein und seine angrenzenden Bergrücken, Gipfelmassive und Mischwälder treffen wir auf den Lebensraum verschiedener Tierarten, wie beispielsweise Rotwild, Rehwild, Schwarzwild, Gemsen, Murmeltiere, Rauhfußhühner (Auerwild, Birkwild, Haselwild, Schneehühner), Steinadler, Wanderfalken, Uhu, Schneehasen und Alpensalamander.

Für entsprechende Hinweise danken wir dem Berufsjäger Klaus Zahn aus Pfronten.

Das Verhalten der Tiere im Sommer ist darauf angelegt, durch möglichst hohe Energiezufuhr die karge Zeit des Winters überdauern zu können. Arten wie das Murmeltier verbringen das Winterhalbjahr in tiefen Erdbauten in einem mehrmonatigen Winterschlaf. Das Rotwild hingegen wird zum Teil in Wintergattern gefüttert. Als besonders gefährdet gilt der Bestand der Rauhfußhühner. Die forstwirtschaftlichen Eingriffe und die Freizeitaktivitäten des Menschen führten allgemein zu einem starken Rückgang der Vorkommen.



Vertikale Verteilung der heimischen Rauhfußhühner in den Bayerischen Alpen (Auerwild - Haselwild – Birkwild - Schneehühner)

Auerhahn

Alpenschneehuhn

Birkhahn

Rehbock

Gemsen

Rotwild (Hirsch und Kuh)

VERHALTEN

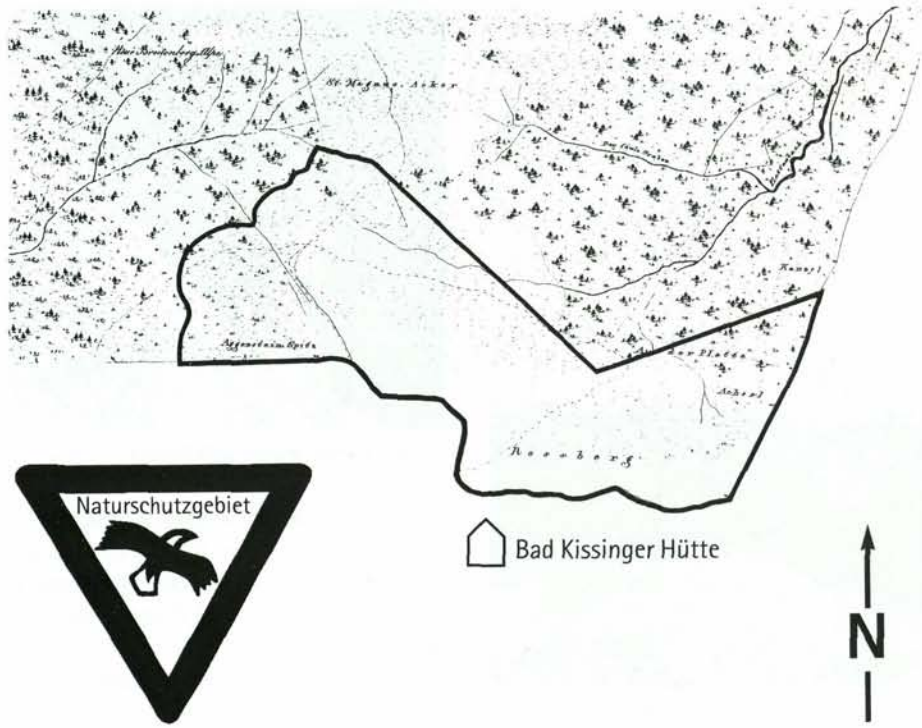
- Als Wanderer und Naturfreund sollte unser Verhalten darauf ausgrichtet sein, den Lebensraum der Tierwelt nicht unnötigerweise einzuengen oder zu beeinträchtigen:
- Wir bleiben immer auf den Wegen!
- Wir beobachten Wildtiere nur aus der Distanz!
- Wir führen den Hund immer an der Leine!
- Wir umgehen Futterstellen!
- Wir vermeiden Lärm!
- Wir verlassen keine Skipisten und Langlaufloipen!
- Gleitsegler und Hängegleiter nehmen auf die Lebensräume der Tiere Rücksicht!
- Wir respektieren Schutzgebiete!

NATURSCHUTZGEBIET AGGENSTEIN

Seit 1964 besteht das Naturschutzgebiet „Aggenstein", nördlich der Bad Kissinger Hütte, in einer Größe von ca. 85 ha. Die Gebietsgrenzen sind durch entsprechende Heinweisschilder im Gelände markiert. Alle Handlungen, die zu einer Zerstörung, Beschädigung oder Veränderung des Naturschutzgebietes führen können, sind behörderlicherweise verboten. Zuwiderhandlungen können mit erheblichen Geldbußen belegt werden.

(Verordnung über das Naturschutzgebiet „Aggenstein" vom 7. 12. 1964)

NATURSCHUTZGEBIET AGGENSTEIN LANDKREIS OSTALLGÄU



DER BERG RUFT –
Klettern am Fels

Klettern ist eine faszinierende Art sportlicher Aktivität, die immer mehr Freunde gewinnt. Von allen möglichen Formen stellt das Klettern im Gebirge die vielfältigsten Anforderungen. Nicht nur Kraft, Beweglichkeit und Konzentrationsfähigkeit sind gefragt, sondern auch die Fähigkeit, seine Angst zu beherrschen, um kritische Situationen überwinden zu können. Im Gebirge muss sich der Kletterer mit vielerlei Gefahren auseinandersetzen, die die Felsbeschaffenheit, das Wetter und mangelnde Zuverlässigkeit von Absicherungsmaßnahmen hervorrufen können. Der Lohn für alle Mühen ist die Freude am eigenen Können, das Erfahren von Grenzerlebnissen beim Meistern kritischer Situationen, die Gewissheit, sich auf den Partner in der Seilschaft verlassen zu können und nicht zuletzt das Erleben der Natur. Wie vielfältig und farbenprächtig sind winzige Blütenpflanzen, Flechten und Moospolster, die am Fels Wind und Wetter trotzen! Wie verschieden fühlen sich Gesteinsarten an, wie sehr weichen ihre Formen voneinander ab! Spätestens, wenn sein Blick vom Gipfel über Täler, Wälder, Seen zu fernen Bergen schweift, empfängt der Kletterer seinen Lohn.

Blick auf die Tannheimer Berge

Damit dies alles auch in Zukunft erlebt werden kann, ist naturverträgliches Verhalten aller Besucher der Berge nötig. Dazu gehört auch, dass der Kletterer regionale Bestimmungen zum Schutz von Tieren und Pflanzen des Gebirges beachtet. Er muss wissen, dass der Einstiegsbereich für die Kletterrouten unterhalb der Felsen besonderer Schonung bedarf.

Die Berge um die Bad Kissinger Hütte bieten dem Anfänger und dem erfahrenen Kletterer Möglichkeiten bis zum VII. Schwierigkeitsgrad. So kann der Gipfel des Aggenstein aus allen Himmelsrichtungen auf leichten und anspruchsvollen Routen über Kanten, Grate und Platten erklettert werden.

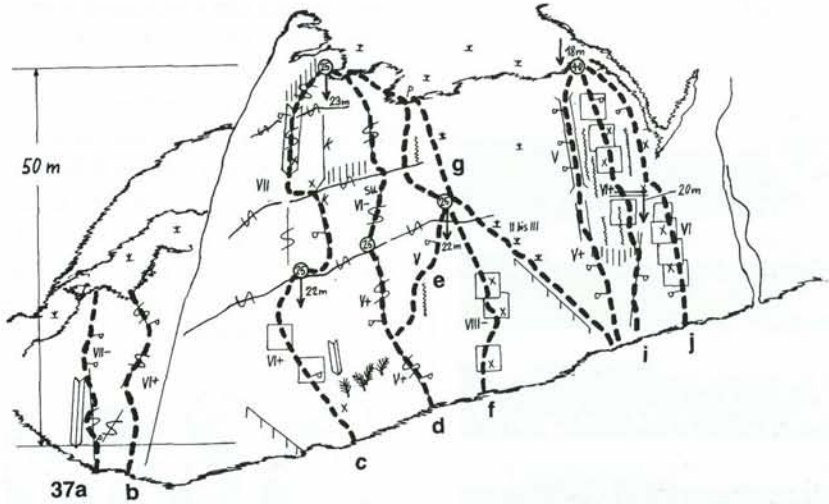
An der Südseite des Aggenstein

Die Felsqualität reicht von mittelmäßig bis recht gut, allerdings gibt es hier auch Wege, die zu den schwierigsten in den Allgäuer Alpen zählen, weil der Fels brüchig, begrast und die Absicherungsmöglichkeiten heikel sind. Nur 100 m westlich der Bad Kissinger Hütte finden wir einen leicht zugänglichen Klettergarten an einem kleinen Felsturm, dem Geißstein, mit recht guter Felsqualität, und in wenigen Minuten ist am Bösen Tritt der Klettergarten Geigerfelsen mit sehr guter Felsbeschaffenheit zu erreichen.

Während der Geißstein kurze Kletterrouten bis zu 25 m bietet, sind diese am Geigerfelsen bis zu 50 m lang. Die Schwierigkeitsgrade liegen bei V und darüber. Jeder Klettergarten enthält jedoch auch eine Route der Schwierigkeit III+ bzw. II - III.

Auf einfachem Wanderweg ist in ca. 2 Std. der Friedberger Klettersteig II+ am Schartschrofen erreichbar. Er gehört zu den schönsten und begehrtesten Wegen in den Tannheimer Bergen, überwindet man doch über ihn bei herrlichem Blick in die umgebende Bergwelt einen Höhenunterschied von 100 m, am durchgehenden Drahtseil gut gesichert.

Die Klettersaison ist in den Tannheimer Bergen lang. Besonders im Frühjahr und im Herbst sind die Felsen hier stark besucht, denn oft schon wenige Stunden nach einem Schneefall sind die Wände wieder frei und trocken. Wer auch im Winter klettern möchte, kann es u. a. am warmen Fels der Aggenstein-Südseite. Allerdings kann der Anmarschweg recht mühsam sein.



Beispiel Klettergarten/Geigerfelsen

a) Linker Eisenbrechweg (VII–, 20 m)
b) Rechter Eisenbrechweg (VI+)
c) Böser Riß (VI–)
d) Raspelriß (VI–)
e) Erosionsweg (V)
f) Spiegel (VII–, 22m)
g) Grasweg (II bis III)
h) Pfrontner Traum (V+)
i) Via Regina (VI+, 40 m)
j) Reibeisen (VI)

Die hier angesprochenen Klettertouren sind dem Kletterführer „Tannheimer Berge" von Toni Freudig entnommen. Der Führer beschreibt 260 Kletterwege bis zum oberen VIII. Schwierigkeitsgrad und ist u. a. auf der Bad Kissinger Hütte einzusehen.

STEINE UM DEN AGGENSTEIN

Zur Geologie der Tannheimer Berge

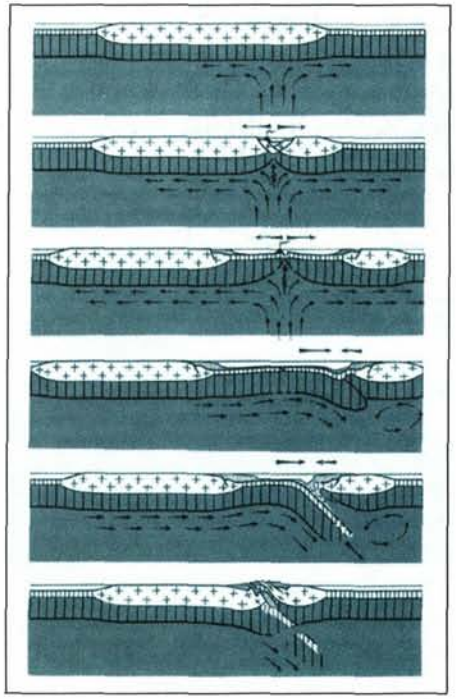
VORBEMERKUNG

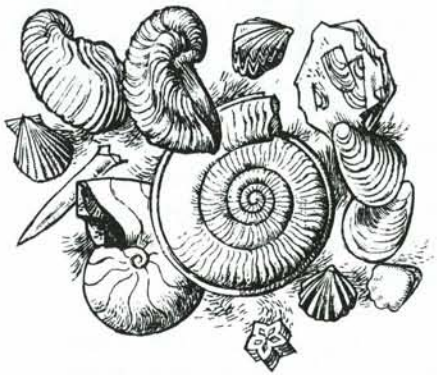
Auch die Steine um den *Aggenstein* sind ein Ergebnis erdgeschichtlicher Vorgänge, die das Relief der Erde entstehen ließen und das ständiger Veränderung durch Verwitterung sowie Abtragung unterworfen ist. Wir schildern sie kurz, beschränken uns auf eine stark vereinfachte Darstellung und auf einen Bereich um die Bad Kissinger Hütte, der ungefähr dem Arbeitsgebiet der Sektion entspricht.

ENTWICKLUNG DES RELIEFS DER ERDE

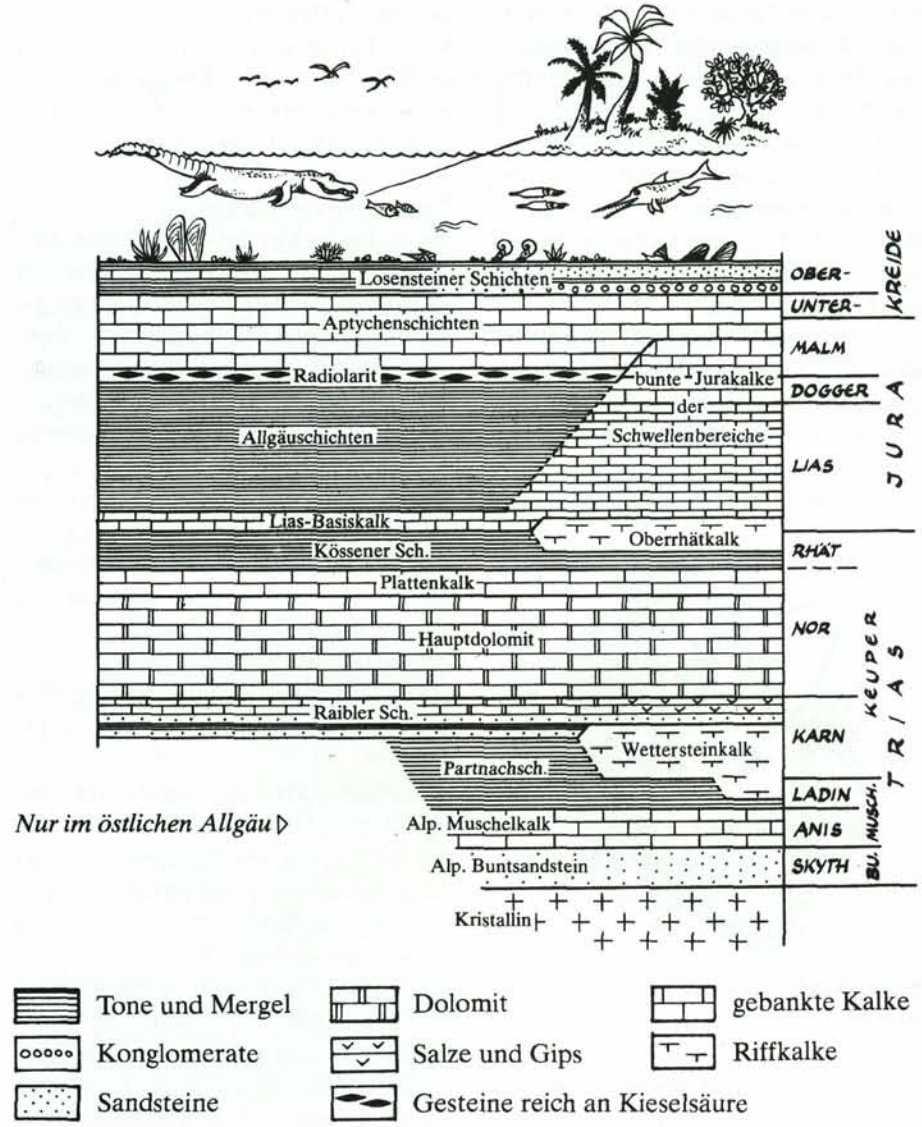
Der obere Erdmantel mit der leichteren Erdkruste aus kontinentalen und ozeanischen Bestandteilen bildet die starre Lithosphäre der Erde und „schwimmt" gleichsam auf einer, wegen der Hitze, plastischen Schicht, der Asthenosphäre. Strömungen in dieser bewirken, dass die relativ dünne Lithosphäre in einzelne Teile, die sog. „Platten" zerbrach und sich diese Platten aufeinander zu oder voneinander fort bewegen, ähnlich einer zerbrochenen Eisdecke über einem zugefrorenen See. Sie können gegeneinander stoßen, sich aufeinander schieben und sich falten; es entsteht ein Gebirge. Solche Vorgänge sind begleitet von Erdbeben und Vulkanausbrüchen.

Meerwasser füllt entstehende und sich ständig verändernde Becken. Während die Gebirge durch die Zerstörungsarbeit von Wasser, Eis, Wind und die Auswirkungen des Wechsels von Hitze und Kälte abgetragen werden, nehmen die Becken organische und anorganische Ablagerungen auf, die sich in Jahrmillionen in Schichten (= „Sedim") ablagern und so zu Sedimentgestein verfestigen.





Einige Fossilien der Jura-Zeit aus dem Allgäu



In diesen Ablagerungen findet man versteinerte Lebensformen, von denen einige nur in bestimmten Zeiträumen auftraten. Als sog. Leitfossilien ermöglichen sie eine zeitliche Zuordnung der Gesteinsschichten.

GESTEINE DES TANNHEIMER TALS

Die Gesteine des Tannheimer Tals sind Sedimentgesteine. Wir finden dort Kalk, Dolomit und Tongesteine. Kieselige Gesteine kommen im Gebiet um den *Aggenstein* kaum vor.

Man findet im Tannheimer Tal keine ungestörte Aufeinanderfolge der Schichten, weil diese im Laufe der Jahrmillionen überall stark beansprucht worden sind, dafür aber viele Gesteinsarten im Naturschutzgebiet sowie zwischen *Füssener Jöchle* und *Hahnenkamm.*

KALK entsteht aus den Kalkskeletten von Organismen oder durch Ausfällung von im Wasser gelöstem Kalk.

WETTERSTEINKALK ist ein Riffgestein. Er bildet massige, in den Umrissen abgerundete Felsen mit Halden aus Rollschutt. Im Zug *Schartschrofen - Rote Flüh* - Köllenspitze (auch Kellenspitze) tritt er als ungeschichteter, löchriger grau bis gelblich-

Raibler Rauhwacke, ein löcheriges Kalkgestein

weißer Kalk auf. Weiß und geschichtet ist er im Abschnitt *Sebenspitze - Wildboden - Ilgenberg.* In unserem Gebiet ist er zwischen 50 m und 500 m mächtig.

RAIBLER SCHICHTEN umfassen Schiefertone, Sandsteine, Mergel, Kalke und Rauhwacken.

TON bildet sich aus dem Verwitterungsmaterial anderer Gesteine, das oft von weither ins Meer transportiert worden ist. Reiner Ton ist selten zu finden, mit Kalk gemischt wird er zu Mergel. Dieser ist weich, verwittert leicht und bildet daher selten freie Felsen, sondern eher Schluchtwände und den fruchtbaren Boden von Grashängen und Almen.

Wir finden Raibler Schichten südostwärts des *Hahnenkopf* auf der *Kl. Schlicke* und nördlich des *Schartschrofen.* Am Südflügel der *Reinthal-Mulde,* nördlich der *Gehrenspitze,* ist ein ungestörtes Raibler-Profil von 70 m Mächtigkeit aufgeschlossen.

HAUPTDOLOMIT ist hellgrau bis braungrau und enthält stets geringe Mengen von Bitumen. Daher ist er deutlich fruchtbarer als Wettersteinkalk, was man u. a. am stärkeren Bewuchs mit Latschen erkennt.

Wie der *Aggenstein* bestehen fast alle Gipfel in unserem Bereich aus Hauptdolomit mit Halden aus Kantschutt.

PLATTENKALK heißen die auffallend dünn geschichteten oberen Partien des Hauptdolomits.

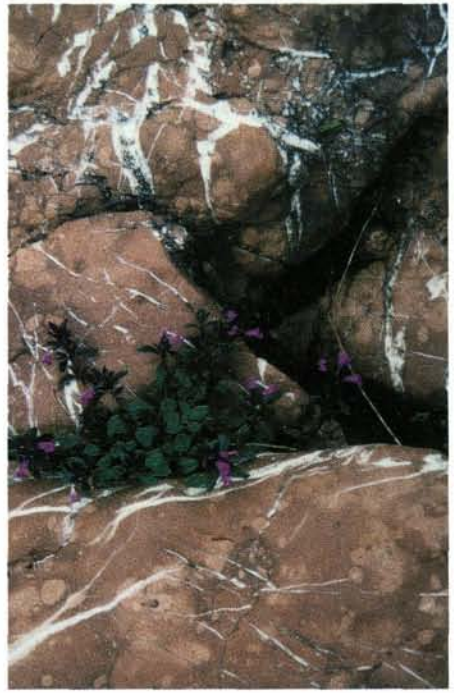
KÖSSENER SCHICHTEN sind ein fossilreiches dunkel- bis braungraues Tongestein, das zu blaugrauem Letten verwittert. Südlich des *Breitenberg* sind sie 60 m – 100 m mächtig, zwischen *Sefenspitze* und *Läuferspitze* nur 2 m – 10 m.

ALLGÄUSCHICHTEN (Lias-, Fleckenmergel) sind fossilreich. Bei Verwitterung bilden sie eine charakteristisch braune Erde. Zutage treten sie zwischen *Aggenstein* und *Breitenberg* und nördlich davon sowie um den *Einstein.*

BUNTER LIASKALK (Hierlatzkalk) ist vorwiegend rot, lachsrot, seltener gelblich oder grüngrau. Er kommt am *Aggenstein* auf der *Seebenalpe,* im *Seebachtal* und im Bereich der *Läuferspitze* vor. Die *Bad Kissinger* Hütte steht auf lachsrotem

Entstehung einer Deckenüberschiebung

Kössener Kalke



Hierlatzkalk

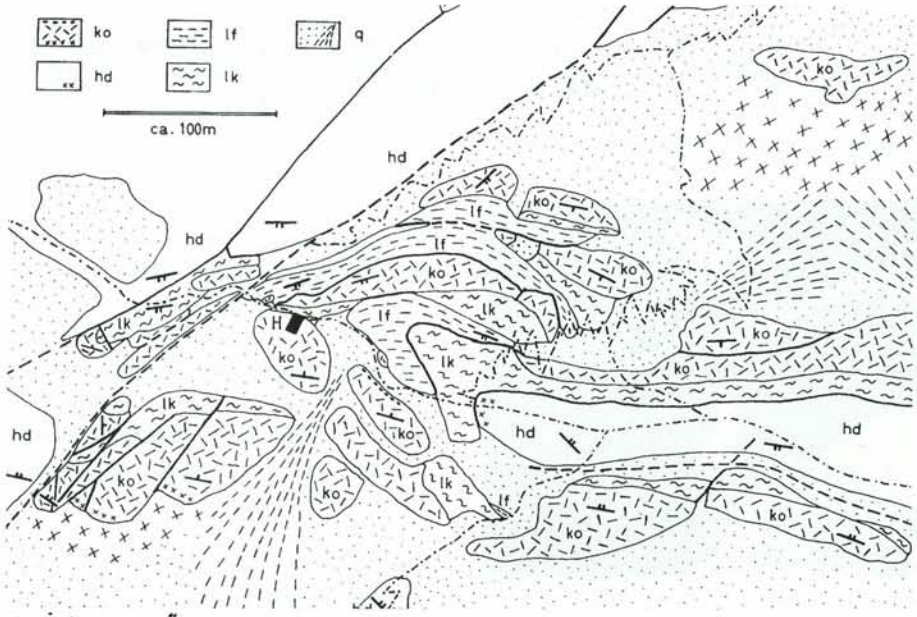
Hierlatzkalk, der z. B. im *Böser Tritt* zahlreiche Fossilien geliefert hat.

APTYCHENSCHICHTEN, benannt nach fossilen Mündungsschließdeckeln von Ammoniten, sind dünnschichtig gepresst-verbogene Mergel unter den Tannheimer Schichten. Zu finden sind sie nördlich des *Breitenberg,* des *Aggenstein,* an der *Rote Steinalpe* und in größeren Partien ost- und nordostwärts *Grän* bis zum *Füssener Jöchle.*

TANNHEIMER SCHICHTEN, in feuchtem Zustand ein stark schmieriges dunkelgraues Sediment aus junger Zeit, liegen in kleinen Flächen z. B. zwischen *Rossberg* und *Roter Stein,* zwischen *Roter Stein* und *Vilser Kegel,* am *Füssener Älpele* südlich des *Rappenschrofen* und am *Lumberg.* Am mächtigsten sind diese Schichten südlich des *Einstein*-Massivs.

Die hier beschriebenen Ablagerungen dauerten fast das ganze Erdmittelalter hindurch an, also ca. 150 Mill. Jahre. Sie bilden Gesteinsdecken, die sich während der Formung der Alpen teilweise übereinander schoben.

So kam im Tannheimer Tal die Lechtaldecke mit ihren sehr ähnlichen Gesteinen auf eine untere Allgäudecke zu liegen und somit ältere Ablagerungen auf den jüngsten der Allgäudecke. Dieses höhere Sockwerk bilden u. a. *Einstein - Aggenstein* (Hauptdolomit) und *Rote Flüh-Gimpel-Köllenspitze-Gehrenspitze* (Wettersteinkalk).

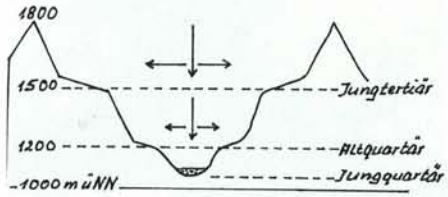


Geologische Kartenskizze der Umgebung der Bad Kissinger Hütte (H) südostwärts des Aggenstein

AUSFORMUNG DER HEUTIGEN LANDSCHAFT

Die Form der heutigen Landschaft ist das Werk der Erosion und der Eiszeitgletscher. Noch bevor die Gletscher die Felsformen der Landschaft aushobelten, wirkte in den höher gelegenen alten Talböden die Erosion zunächst rasch in die Tiefe und dann lange Zeit in die Breite, und das jeweils nach drei Hebungsphasen des Gebirges.

Neben lokalen Gletschern, z. B. im *Vilsalptal*, ergoss sich ein mächtiger Gletscherstrom über *Engetal* und *Vilstal* nach Nor-



Erosionsvorgang

den. Eisfrei blieben nur die höchsten Gipfel. Schurfkehlen des Gletscherstroms finden wir in etwa 1500 m Höhe an der *Roten Flüh* und am *Rappenschrofen*. Firnfelder lagerten Wälle und Grundmoränen ab. Lehm verdichtete den Talgrund und bei

Grän, Zöblen und *Schattwald* bildeten sich Hochmoore. Der *Vilsalpsee* und der *Haldensee* entstanden, als Erosionskegel aus lehmreichen Schuttmassen den *Gappenfeldbach* bzw. den *Strindenbach* stauten.

WANDERVORSCHLÄGE

Einen kleinen Einblick in die geologischen Verhältnisse um den *Aggenstein* können wir auf Exkursionen gewinnen, wie sie die Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern empfehlen. Diese und die Karte sind auf der *Bad Kissinger Hütte* einzusehen. Übrigens sind dort auch zwei Höhlen im *Aggenstein* beschrieben.

Flechten am Fels

Quellen

Geologische Karte von *Bayern*, 1: 25 000, Blatt Nr. 8429 *Pfronten*
Dr. Herbert Scholz/ Udo Scholz; Das Werden der Allgäuer Landschaft, Verlag für Heimatpflege; Kempten 1981.
Walter Besler; Überblick über die Geologie des Tannheimer Tals; Haldensee 1999.

An dieser Stelle danken wir Herrn W. Besler für seine freundliche Unterstützung.

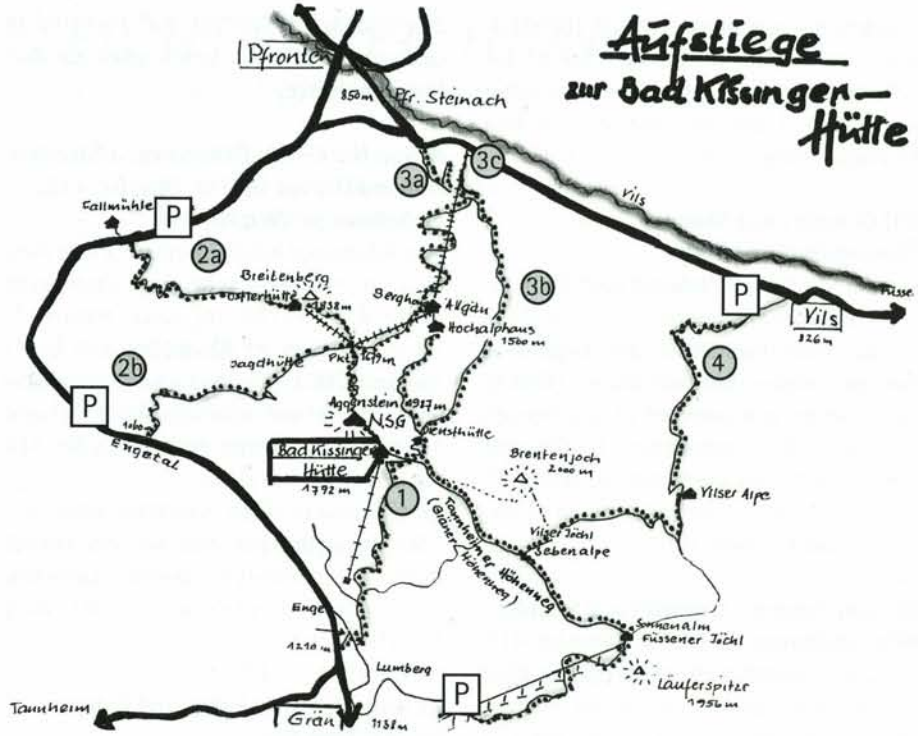
AUFSTIEGE

zur Bad Kissinger Hütte (1792 m) und zum Aggenstein (1987 m)

Der Gipfel

1) von Süden: Gehzeit ca. 1³/₄ Stunden Höhendifferenz 640 m
(kürzester Aufstieg)
Vom Parkplatz *Enge* (1210 m) - kurz vor Grän, wenn man von Pfronten kommt - auf zuerst geteertem Sträßchen durch die Schranke und weiter auf dem Wirtschaftsweg bis kurz vor der Station des Materialaufzugs - dann rechts auf markiertem Fußweg weiter.
Der *Seebach* führt uns zur eingezäunten Brunnenstube, von der das Trinkwasser über drei Pumpstationen zum Hochbehälter der Bad Kissinger Hütte gefördert wird. Der Seebach wird dreimal mit kleinen Brücken überquert, für Kinder und Erwachsene wunderschöne Rast- und Spielplätze.
Wenn die Bäume lichter werden, lädt eine Ruhebank zum Verweilen ein - grandiose Sicht zu den Allgäuer Hochalpen. Auf dem Grat nach links zur Hütte. Zahlreiche seltene Blumen säumen den Aufstiegspfad, ab und zu schaut auch eine „Gams", wer da des Wegs kommt.

2a) von Westen: Gehzeit ca. 2¹/₂ bis 3¹/₂ Stunden
Höhendifferenz über den Aggenstein **ca. 1200 m.** Im Bereich des „Langen Strichs" sind. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit nötig.
Vom Parkplatz *Fallmühle* (928 m) über den „Westgrat" zum *Breitenberg* (1838 m) bzw. zur *Ostlerhütte*. Lohnende Rast.



LEGENDE

- (1) Süd 1³/₄ Std.
- (2a) West 2¹/₂ - 3¹/₂ Std.
- (2b) West 3 Std.
- (3a) Nord 3 Std.
- (3b) Nord 3 - 3¹/₂ Std.
- (3c) Nord 1¹/₂ - 2 Std.
- (4) Nord-Ost 3 Std.
- (5a) Süd-Ost 2¹/₂ Std.
- (5b) Süd-Ost 4 Std.

P Parkplätze

Abwärts bis zum Punkt 1679 m *(Liftstation)* - weiter über den „Langen Strich" zur Schulter des Aggenstein. → Abstecher zum Gipfel (1986 m). Abstieg zur Bad Kissinger Hütte.

2b) Gehzeit ca. 3 Stunden
Höhendifferenz 1200 m
Auf der Straße von Pfronten nach Grän ca. 1 km nach der ehemaligen Zollstelle (1100 m) auf einer Forststraße zur Jagdhütte. Von dort weiter bis zum Punkt 1679 m (Lift) weiter wie unter → a) beschrieben oder über das *Hochalphaus* (1510 m) zur *Diensthütte* und über den „Bösen Tritt" zum Grat und von dort in wenigen Minuten zur Bad Kissinger Hütte.

3a) von Norden: Gehzeit ca. 3 Stunden, Höhendifferenz ca. 950 m, Weg Nr. 411
Parkplatz *Talstation Breitenbergbahn* (850 m). Der Aufstieg beginnt in der rechten oberen Ecke des Parkplatzes und führt in Serpentinen unterhalb der Seilbahn zum *Berghaus Allgäu* (1457 m). Weiter über das Hochalphaus (1510 m) zur Diensthütte und den „Bösen Tritt" zum Grat, dann rechts zur Bad Kissinger Hütte.

3b) Gehzeit ca. 3 bis 3½ Stunden
Höhendifferenz ca. 950 m
Parkplatz Talstation Breitenbergbahn (850 m). Der Aufstieg beginnt wie unter → 3a). Nach wenigen Minuten zweigt der Weg links ab und führt durch die Reichenbachklamm zur Diensthütte. Dann weiter wie unter → 3a) beschrieben.

3c) Fahr- und Gehzeit ca. 1½ bis 2 Stunden
Mit der Breitenberg-Kabinenbahn zum *Berghaus Allgäu* (1457 m). Über das *Hochalphaus* (1510 m) zur *Diensthütte* und wie unter → a) beschrieben zur Bad Kissinger Hütte.

4) von Nord-Ost: Gehzeit ca. 3 Stunden
Höhendifferenz 850 m, Weg Nr. 412, ab Sebenalpe Weg Nr. 414
Von *Vils an der Vils* (826 m) zur *Vilser Alpe* (1225 m) - gute Einkehr - und weiter zum *Vilser Jöchl* (1750 m) über traumhaft schöne Wiesen. → Abstecher zum *Brentenjoch* (2001 m). Herrlicher Aussichtsberg! Weiter zur Sebenalpe (Einkehr) und auf dem Tannheimer Höhenweg Nr. 414 zur Bad Kissinger Hütte.
Es gibt auch einen kürzeren Weg, der 150 m unterhalb des Gipfels rechts nach Nord/Westen durch Latschen führt. Beim Drehkreuz wieder Weg Nr. 414.

5a) von Süd-Ost: Fahr- und Gehzeit ca. 2½ Stunden
Vom Parkplatz an der *Kabinenbahn Neu-Grän* (1138 m) mit der Kabinenumlaufbahn zum *Füssener Jöchl, Sonnenalm* (1816 m). Von dort den Tannheimer Höhenweg Nr. 414 zur Westschulter der Sebenspitze (umfassende Aussicht) über Felsblöcke zur Seben-Alpe. Links in der Mulde ein Karstbecken. Von der Sebenalpe Weg Nr. 414 wieder aufwärts zur Bad Kissinger Hütte.

5b) Gehzeit ca. 4 Stunden
Höhendifferenz ca. 700 m
Zu Fuß Wanderweg Nr. 412 vom Parkplatz an der Kabinenumlaufbahn Neu-Grän (1138) *zum Füssener Jöchl, Sonnenalm* (1816 m), weiter zur Bad Kissinger Hütte wie unter → 5 a beschrieben.

LEICHT ERREICHBARE
GIPFEL UND RUNDWEGE

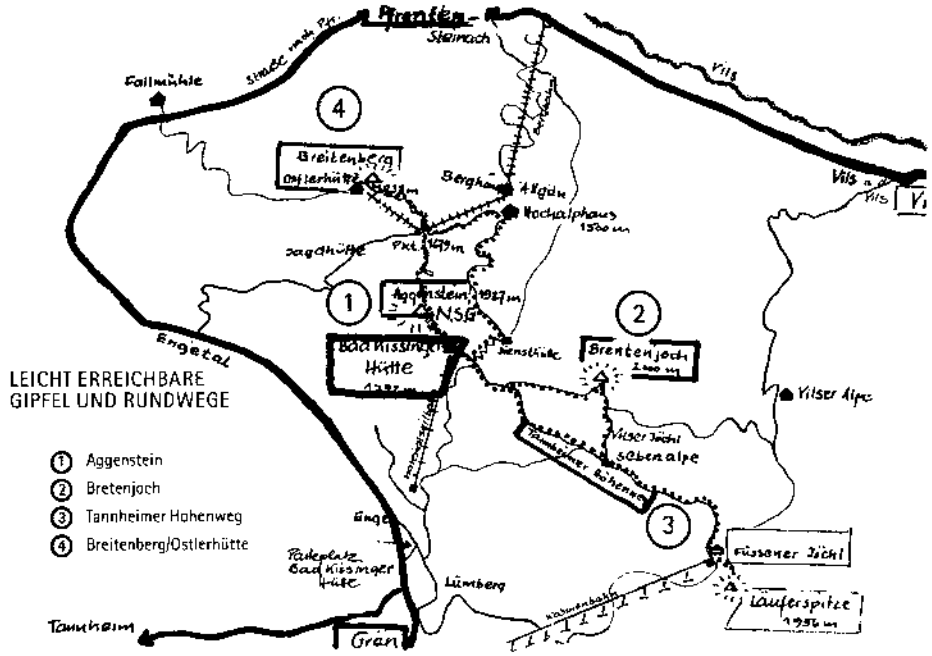
1) AGGENSTEIN (1987 m)
Gehzeit (hin und zurück) ca. 1 Stunde
leicht, Sicherungen vorhanden, im Gipfelbereich Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich

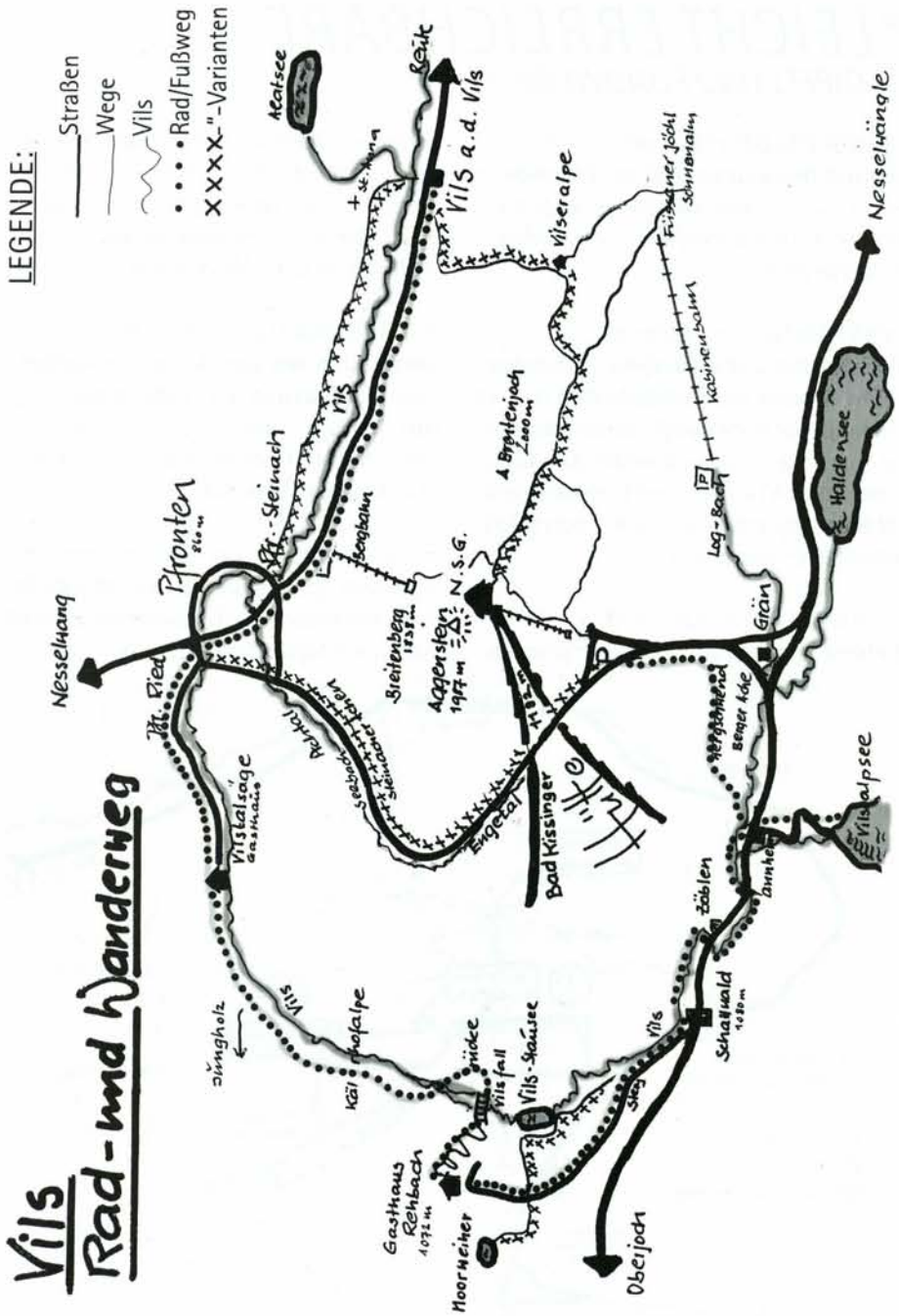
2) BRENTENJOCH (2000 m)
Gehzeit (hin und zurück) ca. 2 Stunden
leicht, schöner Aussichtsberg Weg Nr. 414 (Tannheimer Höhenweg), bei der Sebenalpe zum Vilser Jöchl und weiter zum Gipfel - oder Weg 414, nach dem Drehkreuz links (Markierung etwas versteckt) durch Latschenfelder zum Gipfel.

3) TANNHEIMER HÖHENWEG
Gehzeit (hin und zurück) ca. 4 Stunden
herrlicher Panoramaweg ohne größere Höhendifferenz, leicht, Weg Nr. 414 über die Sebenalpe zum Füssener Jöchl, Einkehr in der Sonnenalm → Läuferspitze (1956 m). → Otto-Mayr-Hütte

4) WANDERUNG ZUM BREITENBERG
Gehzeit (hin und zurück) ca. 3½ Stunden
über den Gratweg links zum „Bösen Tritt" (bei Nässe Vorsicht geboten) zur Diensthütte, Hochalphaus, Ostler-Hütte (1831 m, gute Einkehr).

Zurück: entweder auf dem gleichen Weg oder über den „Langen Strich" (Nordflanke Aggenstein) Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich.





ENTLANG DER VILS

rund um den Aggenstein

Von Grän (Parkplatz Bad Kissinger Hütte 1210 m) zum Vilsalpsee über Pfronten nach Vils an der Vils (826 m).

Diesen Bach-/Flußlauf zu erwandern – zu Fuß oder mit dem Fahrrad – ist ein lohnendes Unternehmen. Wander- und Radwege sind gut markiert.
Zeit: je nach Besichtigungen und Einkehr – mit dem Rad ca. 3 bis 5 Stunden.
– zu Fuß "stramme" Tagestour oder Übernachtung im Gasthaus Rehbach, ca. 8 Stunden.

Rund 30 Kilometer legt die Vils vom Vilsalpsee bis zur Mündung in den Lech zurück. Sie macht dabei einen gewundenen, sichelförmigen Bogen, der die Tannheimer Berge zu einem großen Teil umschließt. Für das Tannheimer Tal bildet die Vils die „Lebensader".

Parkplatz Bad Kissinger Hütte

TOURENVORSCHLAG:

0 km *Start am Parkplatz Bad Kissinger Hütte* (1210 m) in Richtung Grän. Vor dem Campingplatz rechts ab, über den Tannheimer Rundwanderweg durch Innergschwend nach

3 km *Tannheim* (1097 m)
- sehenswerte Barockkirche St. Nikolaus
- Lüftlmalerei
- Hallenbad
- Drachenflieger-Zentrum

6,5 km → Lohnender Abstecher zum *Vilsalpsee* (1168 m, Naturschutzgebiet) und zurück

Vilsalpsee

10,0 km *Tannheim*
Nach Tannheim vereinigt sich die Vils mit der Berger Ache. Auf dem Weg nach Zöblen Fischteich mit Einkehr

13,7 km *Zöblen* (1088 m)
- Früher wurde hier Torf gestochen (Zöblener Moos)

15,5 km *Schattwald* (1008 m)
- bis 1920 Kur- und Schwefelbad
- Kirche in der Wies, sehenswert Totentanz von 1831

17,1 km weiter zum *Vilsstausee und Vilswasserfall* (Kraftwerk). Am Ende der Straße über einen Fußweg (bergwärts links, nach 300 m geteertes Sträßchen vorbei am Moorsee und einem Feuchtbiotop mit seltener Flora zum Gasthaus Rehbach

Die Vils bei Zöblen

Schattwald

Vilsstausee

18,8 km *Rehbach* (1072 m), altes gepflegtes Gasthaus in wunderbarer Lage oberhalb des Wasserfalls.

Variante: *oder* direkt hinter Schattwald an der ehem. österreichischen Zollstelle rechts Teersträßchen nach Ortsteil Steig – und weiter wie oben am Feuchtbiotop

nach Rehbach. Dann Abstieg zur Vils (steil - Rad schieben) über zwei Holzbrücken und auf die rechte Vilsseite zur

20,5 km *Kabelehof-Alm (Kälberhof).* Einkehr möglich. Vorbei am Abzweig nach Jungholz zur Vilstalsäge (Gasthaus).

Die Vils unterhalb von Rehbach

28,5 km *Pfronten-Ried*
Pfronten (858 m)

- 13 Ortsteile
- Pfarrkirche St. Nikolaus
- Heimathaus mit heimatkundlicher Sammlung
- Schwimmbad
- Fahrradverleih
- Burgruine Falkenstein (1267 m)

Weiterfahrt entweder entlang der Straße (Radweg im Bereich der ehem. Grenzstation unterbrochen) oder links der Vils entlang auf dem Rundwanderweg.

Kälberhof-Alm

Auf dem Weg nach Pfronten

Die Vils vor Pfronten

34 km *Vils* (826 m)
- Ruine Vilsegg
- romanische Annakapelle (Schlüssel beim Schrebergärtner!)
- Mariengrotte
- Heimatmuseum
- Alatsee

36,5 km *mündet die Vils in den Lech.*

Rückkehr: entweder zum Parkplatz Bad Kissinger Hütte über Pfronten-Steinach und das Engetal (12 km) stets aufwärts, *oder* wenn die Fahrräder in Vils deponiert werden, zu Fuß Aufstieg über die Vilser Alp, Vilser Jöchl zur Bad Kissinger Hütte (3 Std).

Der Weg kann je nach Kondition und Laune an jeder Stelle begonnen und beendet werden. Sich Zeit zu nehmen und die Schönheit des Flusses und der Landschaft zu erfahren, sollte gegenüber der „Leistung" im Vordergrund stehen.

BILDNACHWEIS:

Archiv Sektion Bad Kissingen	S. 5, 6, 7, 8
Archiv Deutscher Alpenverein	S. 27, 28
Hubert Breitenbach	S. 11 Bild 3; S. 12 Bild 4
Irmgard Dietz	S. 13 Bild 5, 8; S. 14 Bild 10; S. 15 Bild 14; S. 16 Bild 20, S. 17 Bild 25; S. 18 Bild 29; S. 19 Bild 31, 32; S. 20 Bild 35, S. 35; Einband Rückseite
Norbert Mitter	S. 23
Günter Spieß	großes Titelbild; S. 11 Bild 1; S. 14 Bild 11; S.15 Bild 15, 17; S. 16 Bild 18; S. 21; S. 30; S. 37;
Heinz Steidle	kleines Titelbild; S. 8
Toni Steidle	S. 38; 43 – 47
Christian Weingart	S. 11 Bild 2; S. 13 Bild 6, 7, 9; S. 14 Bild 12, 13; S. 15 Bild 16; S. 16 Bild 19, 21; S. 17 Bild 22, 23, 24; S. 18 Bild 26, 27, 28; S. 19 Bild 30, 33; S. 20 Bild 34, 36, 37

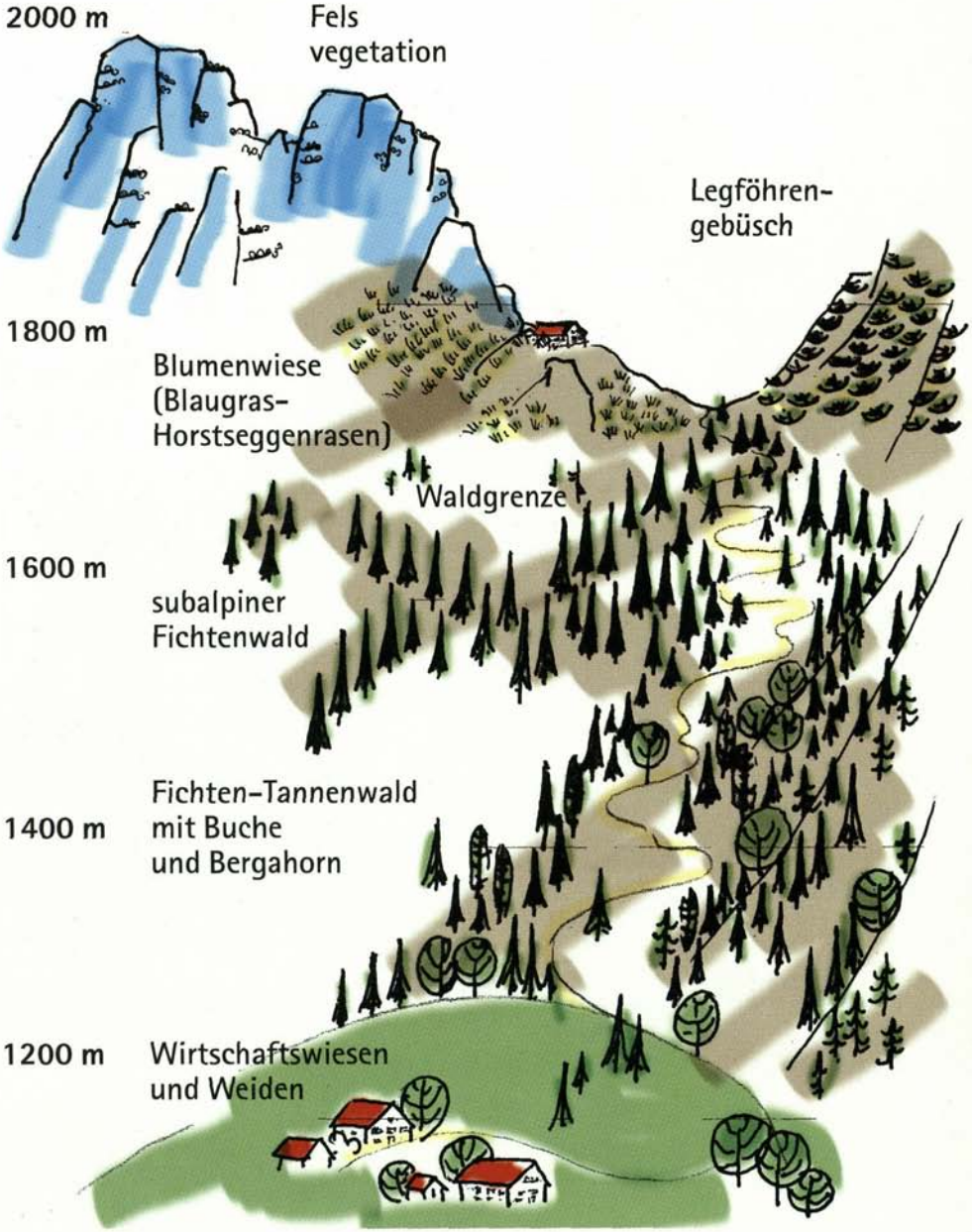
Die erste Adresse wenn's um Immobilien geht

IMMOBILIEN CENTRUM

Ihr kompetenter Partner bei Kauf, Verkauf, Vermietung, Haus- und Grundstücksbewertung

Sparkasse Bad Kissingen
Tel. (09 71) 8 28-1 20 bis 1 22
Fax (09 71) 8 28-1 32

www.spk-kg.de

in Vertr. der LANDES-IMMOBILIEN-VERMITTLUNGS-GMBH&CO.KG

HÖHENSTUFEN DER VEGETATION
am Aggenstein